

ganz verbot und gegen die Übertreter eine schreckliche Bannsentenz schleuderte“, reagierten die Kleriker gegen diesen Vollzug „calixtinischer“ Gesetzgebung im Sinn unseres Zitates: „sie schauderten vor einer so schweren Last und murmelten klagend untereinander von Schaden an Leib und Seele“. Einer namens Albert wurde laut; als ihn der jähzornige und als Breitone in der Normandie unbeliebte Erzbischof einsperren ließ, kam es in Rouen innerhalb und außerhalb der Kathedrale zu einer Schlacht zwischen Bischofsleuten und Klerikern samt Anhang. Die Geschichte paßt wiederum zu den Zuständen, die gemäß der Lebensbeschreibung des heiligen Bernhard von Tiron († 1117) eben in der Normandie herrschten: verheiratete, ihre Kirchen an Söhne und Töchter vererbende Priester, die vor der Heirat den Schwiegereltern schwören, sie würden ihre Frauen niemals verlassen. Den gegen solche Zustände angehenden Heiligen wollen die Priesterfrauen ermorden ²⁹⁾.

Aber der „große Philosoph“? Ist es, wenn seine angebliche Äußerung so gut nicht nur in die Zeit, sondern auch in die französischen Zustände der Zeit des Calixtus II. paßt, ganz unerlaubt zu fragen, ob er sich nicht etwa wirklich so geäußert hat, wie G es ahnen läßt?

Der Breitone Bernhard ³⁰⁾, älterer Bruder des literarisch besser bekannten Theoderich, Haupt der „platonischen“ Schule zu Chartres, aus dem Überblick Ottos von Freising über die französischen Gelehrten seiner Zeit ³¹⁾ als Lehrer des Gilbert de la Porée bekannt, Lehrer auch des Wilhelm von Conches ³²⁾, ist in Paris seit 1089 als Schüler des Ivo von Chartres bezeugt, vor 1117 „Meister“ der Schule von Chartres, ihr Kanzler von 1119 sicher bis 1124, vielleicht auch bis zu seinem Tod (zwischen 1124 und 1130, möglicherweise 1126). Er war also auf das genaueste ein Zeitgenosse des zweiten Calixtus, Vater der humanistischen, auf die Hochschätzung der antiken Autoren gegründeten Richtung. Er hat logische, Plato und Aristoteles harmonisierende Schriften verfaßt, darunter jedenfalls eine Erklärung der Isagoge des Porphyrius zu den Kategorien des Aristoteles. Seine Schriften sind verloren, wir haben von ihnen Kunde nur durch Zitate bei Johann von Salisbury, der seinerseits ein Schüler Gilberts und Wilhelms, also ein Enkelschüler Bernhards war. Erwähnungen von Bernhards Ansichten finden sich an drei Stellen von Johanns *Metalogicon* ³³⁾, je ein wörtliches Zitat wieder im *Metalogicon* und im *Poly-*

²⁹⁾ Prevost 4, 407. Der Heilige beschämt mit einer Predigt einen verheirateten Archidiakon.

³⁰⁾ Über Bernhard von Chartres zuletzt P. Calendini in: *Dict. d'Hist. et de Géogr. eccl.* 8 (1935) 607—609, im Biographischen abweichend von M. Manitius, *Gesch. der lat. Literatur des MA.* 3 (1931) 196—198. In der älteren Literatur die beste Würdigung bei R. L. Poole, *Illustrations of the history of medieval thought and learning* ²(1920) S. 100—106. Über die Lehren zusammenfassend Ueberweg-Geyer ¹² (1928) 233.

³¹⁾ *Gesta Friderici* 1, 49 ed. G. Waitz-B. v. Simson (1912) S. 68 und 1, 52 S. 74. An der ersten Stelle berichtet Otto über Bernhard von Clairvaux und dessen Auseinandersetzung mit Peter Abälard und erzählt, daß Peter ein Breitone sei mit denselben bretonischen Eigenschaften (scharfe, auf die Artes gerichtete, aber weltfremde Geister) wie die (bretonischen) Brüder Bernhard und Theoderich, *virī doctissimi*. An der zweiten Stelle wird, neben anderen, als Wilhelms Lehrer bezeichnet: *Bernhardus Carnotensis*.

³²⁾ Johann von Salisbury nennt diesen im *Metalogicon* 1, 5 ed. C. C. J. Webb (1929) 16 f.: *grammaticus post Bernardum Carnotensem opulentissimus*.

³³⁾ Ebd. 1, 24 über Bernhards Lehrmethode; 2, 17 über seinen Versuch einer Konkordanz Platos mit Aristoteles; 3, 4 *Dicebat Bernardus Carnotensis nos esse quasi nanos* . . . : *Metalogicon* ed. Webb S. 136, Migne PL. 199, 900 C.